



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 19. März 1886.

Nr. 132.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir zugleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und prozessualen Ergebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg. Die Redaktion.

Deutscher Reichstag

69. Sitzung vom 18. März.

Das Haus und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Präsident v. Bodelschwingh eröffnet die Sitzung um 12 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern v. Bötticher, Staatssekretär im Reichsschatzamt v. Burchard nebst Kommissarien.

Tagesordnung:

Den ersten Gegenstand derselben bildet die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Erhebung einer Schiffsfahrts-Abgabe auf der Unterweser.

Die Kommission beantragt die unveränderte Annahme.

Das Haus beschließt demgemäß ohne Debatte.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Besteuerung des Zuckers.

§ 1 der Kommissions-Fassung setzt die Rübenzuckersteuer auf 1 Mark 60 Pf. pro Doppel-Zentner der zur Zuckergewinnung bestimmten rohen Rüben fest. Von denselben Fabriken, welche selbstgewonnene Melasse erzeugen, soll ein Zuschlag von 10 Pf. erhoben werden. Fabriken endlich, welche in anderen Fabriken gewonnene Melasse erzeugen, sollen eine Steuer von 3 Mark 30 Pf. pro Doppel-Zentner dieser Produktion entrichten.

§ 2 der Kommissions-Fassung setzt die Ausfuhrvergütung fest: für Rohzucker und Raffinade vom 1. August bis 30. September d. Js. auf 18 Mark, vom 1. Oktober d. Js. ab auf 16 Mark 80 Pf.; für Zucker in Proben vom 1. August bis 31. Oktober d. Js. auf 22 Mark 20 Pf., vom 1. November d. Js. ab auf 20 Mark 60 Pf.; für alle übrigen Sorten Zucker endlich vom 1. August bis 31. Oktober d. Js. auf 20 Mark 80 Pf., und vom 1. November d. Js. ab auf 19 Mark 30 Pf.

Die Beratung über beide Paragraphen wird verbunden.

Staatssekretär v. Burchard anerkennt die Hingebung, mit welcher die Kommission gearbeitet hat; umsomehr müsse er bedauern, daß die Vorschläge der Kommission keine Aussicht auf Annahme seitens des Bundesrathes haben. Die vorgeschlagene Melasse-Bebesteuerung sei unbrauchbar. Eine solche Melasse-Bebesteuerung würde einen großen steuerlichen Apparat, Bestimmungen über Deklaration und Kontrolle voraussetzen. Davon ist in den Kommissions-Vorschlägen nichts enthalten. Dieselben enthalten wohl gesetzgeberische Gedanken, die für eine Resolution ausreichen würden; aber die Durchführung fehlt. Hiernach bitte er, sich auf dem Boden der Regierungsvor-

lage zu einigen. Was werde aber die Folge sein, wenn nichts zu Stande komme? Der Antrag der Steuer würde im bedenklichsten Maße zurückgehen. Nach einer allerdings nicht ganz sicheren Berechnung könnte der Steuerertrag auf etwa 10 Millionen heruntergehen. Redner wendet sich sodann gegen die eingebrachten Abänderungs-Anträge. Die Regierung halte fest, daß für Deutschland die Materialsteuer die geeignetste Form für die Zuckerbesteuerung sei.

Abg. Rohland (deutschfrel.) beantragt: Festsetzung der Rübensteuer bis 31. Juli 1887 auf 1 Mark 60 Pf., bis 31. Juli 1888 auf 1 Mark 40 Pf., später auf 1 Mark 20 Pf. und dementsprechende Herabsetzung der Export-Bonifikation. Ferner bekämpft Redner die von der Kommission vorgeschlagene Besteuerung der Melasse. Eine Herabsetzung der Zuckersteuer werde zu einer Erhöhung des Konsums führen. Sie ermögliche aber auch eine billigere Fabrikation des Zuckers und mache somit die deutsche Produktion auf den fremden Märkten konkurrenzfähiger. Er bitte die Herren vom Bundesrath, sich die Sache noch einmal oder zweimal zu überlegen, ehe es zu spät wird.

Abg. v. Wedell-Malsow (deutschkons.) : Der Antrag Rohland sei vom wirtschaftlichen Standpunkte aus der prinzipiell richtigste; aber es ständen demselben große finanzielle Bedenken entgegen, die ihn für die verbündeten Regierungen als unbrauchbar erscheinen lassen. Dasselbe sei nun auch bezüglich der Kommissions-Anträge der Fall. Die verbündeten Regierungen hätten eine Melasse-Bebesteuerung für unbrauchbar gehalten. Wenn Staatssekretär von Burchard den Kommissions-Entwurf bezüglich der Melasse-Bebesteuerung für lückenlos halte, so sei ja noch bis zur dritten Beratung Zeit vorhanden, das Nöthige einzufügen. Die Rohmaterialsteuer sei schwer zu fügen, nur durch die Zufügung einer Melassesteuer könne sie haltbar gemacht werden.

Abg. Lohren (deutsche Reichspartei) tritt unter Bekämpfung des der Regierungsvorlage zu Grunde gelegten Zahlenmaterials für die Kommissions-Beschlüsse ein, worauf

Bundeskommissar Geh. Ober-Regierungsrath Boeckius das von dem Vordrucker seinerseits vorgeführte Zahlenmaterial bemängelt, welches derartig unzuverlässig sei, daß man eine Kritik der Regierungsvorlage darauf schlechterdings nicht begründen könne.

Abg. Graf von Stolberg-Rastenburg (deutschkons.) glaubt, daß die Regierungsvorlage für die Zucker-Industrie nicht vorthellhaft sein werde. Was die Kommissions-Vorschläge betreffe, so könne er der Melasse-Bebesteuerung nicht zustimmen und er beziehe sich hinsichtlich der auch nach seiner Ansicht offensibaren Unmöglichkeit, die Melasse-Bebesteuerung praktisch durchzuführen, auf die eingehenden Darlegungen des Staatssekretärs. Der von ihm in Verbindung mit dem Abg. von Puttkamer eingebrachte Antrag stelle sich in Rücksicht auf alle vorhandenen divergirenden Ansichten als als Kompromiß-Antrag dar und derselbe habe auch wohl die meiste Aussicht auf Annahme von Seiten der verbündeten Regierungen; er bitte, seinem Antrage zustimmen zu wollen.

Nachdem sich auch Abg. Dr. Buchli (natlib.) gegen die Regierungsvorlage ausgesprochen und sodann für die Vorschläge der Kommission plaidirt, führt

Staatsminister Dr. Lucius aus, daß die Vorlage der Regierung am meisten geeignet erscheine, die Zuckersteuer in ein richtiges Verhältniß überzuführen und gleichzeitig die Exportprämie in angemessener Weise zu normiren. Nachdem der Minister in gleichem Sinne wie Staatssekretär v. Burchard den Antrag des Grafen von Stolberg bekämpft, charakterisirt er in ähnlicher Weise wie dieser die Melassebesteuerung als völlig unbrauchbar und eröffnet gleichfalls die Perspektive, daß die Vorschläge der Kommission eine Etappe auf dem Wege zur Fabriksteuer bilden würden.

Abg. Heine (Sog.) beantragt, § 2 wie folgt zu fassen: „Für den über die Grenze ausgeführten oder in öffentlichen Niederlagen oder Privattransitlagern unter amtlichem Mitverschuß aufgenommenen Zucker wird, wenn die Menge mindestens 500 Kilogr. beträgt, eine Steuervergütung und zwar nach der Berechnung ge-

währt, daß auf 9 Zentner Rüben eine Ausbeute von einem Zentner Rohzucker von 93 pCt. Bollartisation angenommen wird. Nach diesem Satze wird die Ausfuhrvergütung für Rohzucker, Kandis, harte Zucker u. s. w. entsprechend berechnet und von der Regierung festgestellt.“ Die Zuckerindustrie werde von der Regierung bevorzugt und unterstützt; wenn man aber von der Unterstützung der nothleidenden Arbeiter spreche, finde man kein Ohr. In Berlin ist die Noth groß und in Westpreußen herrsche bereits der Hungertypus. Die Arbeiter der Zuckerfabriken würden schlecht bezahlt und schlecht behandelt. Er habe keine Hoffnung, daß sein Antrag Annahme finden werde. Wünschenswerth sei, daß eine Erhöhung der Zuckersteuer nicht zu Stande komme, damit sich die Drohung des Regierungskommissars erfülle und wir zu einer Fabriksteuer gelangen.

Abg. Haerle (Vollst.) bedauert den Widerstand der Regierung gegen die Vorlage. Die Kommission sei darüber einig, daß eine Erhöhung des Konsums herbeigeführt werden müsse; durch die Regierungs-Vorlage geschehe dies nicht. Eine Melassesteuer sei so lange nothig, als man nicht zu einer Fabriksteuer übergehen könne oder wolle.

Abg. Strudmann (natlib.) : Es handle sich vornehmlich darum, die ursprünglichen Einnahmen aus der Rübenzuckersteuer wieder herzustellen. Dieses Ziel werde mit der Regierungsvorlage erreicht. Die in der Begründung derselben enthaltenen Berechnungen seien nicht widerlegt worden. Mit den Kommissionsvorschlägen werde jenes Ziel viel weniger erreicht werden. Man dürfe ohne zwingende Nothwendigkeit nicht von einem Steuermodus abgehen, unter dem zahlreiche Erzeugnisse groß geworden. Deshalb sei er mit aller Entschiedenheit gegen das Branntweinmonopol eingetreten, deshalb sei er auch gegen eine Aenderung der Zuckersteuer. Er könne dem Hause nur empfehlen, die Regierungsvorlage anzunehmen und nicht zu vergessen, daß die jetzige Steuerform seit langen Jahren von großem Nutzen für unsere Industrie gewesen.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Verhandlung.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

45. Sitzung vom 18. März.

Das Haus und die Tribünen sind schwach besetzt.

Im Ministertisch: Staatsminister von Puttkamer nebst Kommissarien, später Kultusminister Dr. von Gossler.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Hierauf erbittet und erhält derselbe die Erlaubniß des Hauses für das Präsidium, zu dem Allerhöchsten Geburtslage Sr. Majestät des Kaisers die ehrerbietigen Glückwünsche des Hauses darzubringen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats.

Zum Titel „Staatsarchiv“ spricht der Abg. Dr. Frhr. v. Heereman (Zentrum) der Regierung seinen Dank dafür aus, daß sie eine Position für den Bau eines Archivgebäudes in Münster in den Etat eingestellt habe.

Entgegen dem Beschluß der Kommission treten die Abg. Meyer-Breslau (deutschfrel.), sowie auch der

Regierungs-Kommissar Geh. Ober-Reg.-Rath v. Tepper-Laski für die Verlegung des Staatsarchivs von Magdeburg nach Halle a. S. ein.

Abg. Seyffardt-Magdeburg (natlib.) schließt sich dem Kommissionsantrag mit dem Bemerkten an, daß die Verlegung allerdings die Vertheilung des Hallenser Abg. Meyer, die Vertheilung des Archivs in Magdeburg die Wichtigkeit der Gründe für sich habe.

Abg. Dr. Hupfien (frelkons.) tritt für den Antrag der Regierung ein, weil schon der Theorie nach ein Archiv in eine Universitätsstadt gehöre. Auch im Interesse der Dezentralisation müsse er eine Verlegung befürworten.

Nachdem sich noch die Abgg. Steinmann (deutschkons.) und Dürr (natlib.) für den

Kommissionsantrag erklärt, wird derselbe angenommen.

Zum Titel „Abgeordnetenhaus“ beantragt Abg. Douglas (frelkonserv.), die königliche Staatsregierung wolle technisch feststellen, ob das zur Zeit vom Reichstag benutzte Gebäude ausreichend ist, um darin ein Geschäftsgebäude für das Abgeordnetenhaus herzustellen. Redner befürwortet seinen in den allgemein bekannten Verhältnissen begründeten Antrag.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (fraktionsloser Konservativer) erklärt sich angesichts der schlechten Finanzlage gegen den Bau eines neuen Abgeordnetenhauses.

Abg. Janssen (Zentrum) bittet den Antrag Douglas anzunehmen, aber ohne das dazu eingebrachte Amendement Heereman: „falls die technische Feststellung in vernünftigen Sinne ausfallen sollte, einen anderweitigen geeigneten Bauplatz für das Geschäftsgebäude zu ermitteln.“

Abg. Dr. Wundt (Zentrum) führt aus, obwohl die Zustände im Abgeordnetenhaus recht mißlicher Natur seien, so könne er nur rathen, langsam vorzugehen, weil die Finanzlage des Staates es nicht anders gestalte.

Abg. Dr. Frhr. v. Heereman (Zentrum) begründet in längerer Rede sein zum Antrag Douglas eingebrachtes Amendement, indem er namentlich darauf hinweist, daß die Räume des Reichstages absolut nicht zu einer Aufnahme des Abgeordnetenhauses geeignet seien.

Abg. Dr. Graf-Ebersfeld (natlib.) hält nach der allgemeinen wie nach der prinzipiellen Seite hin die augenblicklichen Zustände für untraglich und auf die Dauer für unhaltbar.

Der Antrag Douglas mit dem Amendement Heereman wird angenommen.

Im Uebrigen wird der Rest des Etats nach den Beschlüssen genehmigt; aus der allgemeinen Uebersicht, welche der Präsident vorträgt, ergibt sich eine Verminderung der Ausgaben im Etat um 5,590,441 M.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.

Tagesordnung: Petitionen.

Schluß 3 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 18. März. Im Publikum ist vielfach die irrthümliche Ansicht verbreitet, daß der in der Mittwoch Sitzung des Abgeordnetenhauses bezüglich der Vermehrung der preussischen Lotterielose gefaßte Beschluß, ganz abgesehen von der dritten Lesung, insofern noch nicht als ein definitiver zu betrachten ist, als zunächst noch das Herrenhaus über denselben zu befinden hat. Es ist das nicht zutreffend. Das Herrenhaus faßt zwar seine Beschlüsse ganz unabhängig von denen des Abgeordnetenhauses, ist aber verfassungsmäßig gar nicht in der Lage, eine einzelne Position des Etats zu verwerfen, sondern muß den Etat entweder im Ganzen annehmen oder ablehnen. Aber ganz abgesehen hiervon, so unterliegen auch die zu dem Etat vom Abgeordnetenhaus gefaßten Resolutionen nicht der Korrektur durch das Herrenhaus, das Recht des letzteren beschränkt sich vielmehr darauf, aus eigener Initiative Resolutionen zu beschließen, die allerdings mit denen des anderen Hauses nicht konform zu sein brauchen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. März. Ueber die Verwendung der Erträge des jüngsten Wohlthätigkeits-Bazars sind mancherlei irrige Vorstellungen verbreitet, denen gegenüber wir auf Grund eingehender Informationen folgendes mittheilen können. Die gedachten Erträge fließen dem „Centralverband der Stettiner Armenpflege-Vereine“ zu, kommen also ausschließlich den Armen Stettins zu Gute, nicht wie vielfach angenommen worden ist, denen der ganzen Provinz. Die Berliner Armenpflege Stettins ist in der Weise organisiert, daß die Stadt Stettin in sieben Bezirke getheilt ist, für welche je ein besonderer Bezirksarmenverein existirt. Nur das benachbarte Bredow ist als achter Bezirk hinzugefügt. Diese einzelnen in ihrer inneren Verwaltung und in der Ausübung der Armenpflege durchaus unabhängigen und selbstständigen Bezirksarmenvereine haben sich zu einem „Centralverband“ zusammengeschlossen, sowohl um gleichmäßige Normen für die Armenpflege in den ein-

selben Bezirken zu beobachten, als auch um durch diese Zentral-Institution solchen Anforderungen zu genügen, welchen die einzelnen Bezirksarmenvereine nicht genügen können. Hierher gehört namentlich die Fürsorge für die durchreisenden Hilfsuchenden in der Zentralstelle Belzerstraße 21, sowie die Unterhaltung der in den einzelnen Bezirken mit der unmittelbaren Armenpflege beauftragten Diakonissen. Der Zentralverband als solcher hat bisher keinerlei Sammlungen unter der hiesigen Einwohnererschaft angestellt, vielmehr, abgesehen von einigen besonderen Zuwendungen, die Mittel zur Befreiung seiner Ausgaben, welche im Jahre 1883 mehr als 5000 Mark betrugen, nur durch die Beiträge der einzelnen Bezirksarmenvereine aufgebracht. Letztere pflegen zu Beginn jeden Jahres eine Sammlung in ihren Bezirken vorzunehmen. Leider sind aber die Ergebnisse dieser Sammlungen bisher bei weitem nicht ausreichend gewesen, um den immer mehr hervortretenden Bedürfnissen gegenüber die Armenpflege in dem gewünschten Umfang zu treiben zu können, zumal da die Bezirksarmenvereine, wie oben erwähnt, eine bestimmte Quote ihrer Einnahmen zu den oben angegebenen Zwecken an den Zentralverband abzugeben hatten. Deshalb hat sich die Eröffnung besonderer Hilfsquellen schon längst als dringendes Bedürfnis herausgestellt, welchem durch den jüngsten Wohlthätigkeitsbazar nunmehr in erfreulicher Weise genügt ist. Nach Abzug der noch nicht völlig zu übersiehenden Unkosten wird sich die Nettoeinnahme des Bazar auf circa 20,000 Mark stellen. Diese Summe wird nicht, wie vielfach angenommen worden ist, kapitalisirt, so daß nur die Zinsen davon zur Verwendung kämen, sondern es wird das Kapital selbst ausgebracht, welches nur vorläufig zinsbar angelegt ist. Und zwar wird dasselbe von dem Zentralverband in der Weise verwendet, daß derselbe, unter möglicher Entlastung der einzelnen Bezirksarmenvereine von den obengedachten Beiträgen an den Zentralverband, davon zunächst die oben erwähnten eigenen Bedürfnisse befriedet, sodann aber den einzelnen Bezirksarmenvereinen je nach ihren finanziellen Bedürfnissen so weit Zuschüsse macht, daß sie den an sie gestellten Anforderungen in der gewünschten Weise genügen können.

Polytechnische Gesellschaft. Sitzung am 5. März. — Vorsitzender: Herr Stadtrath Bod. Es ist die Frage eingegangen: Auf welche einfache und schnelle Weise läßt sich der Klebgehalt in Misch leiglicher Art genau bestimmen? Hierauf hält Herr Stadtrath Bod den angekündigten Vortrag über das Handwerk im Alterthum und im Mittelalter. Der Gang der Kultur im Alterthum ist von den Kulturbestrebungen der neueren Zeit darin unterschieden, daß im Alterthum nur einzelne Völker als besondere Träger der Kultur erscheinen, während in der neueren Zeit die gebildeten Völker alle im Wettstreit gleichzeitig an der Kultur arbeiten. Diese Erscheinung ist zu erklären aus dem Mangel an Verkehrsmitteln im Alterthum, an dem verschiedenen Bedürfnissen der Völker und an dem starken Nationalgefühl der Alten, das sie veranlaßte, sich von Fremden abzuwenden. Die griechische Kultur beginnt mit der Ahtung vor der Arbeit und endet mit Verachtung derselben. In dem Beginn deutscher Geschichte finden wir Verachtung der Arbeit: Die Deutschen, sagt Tacitus, halten es für schimpflich durch Schwitz zu erwerben, was mit Blut erlöst werden kann und sie überlassen die Arbeit den Unfreien und den Frauen. Der alte griechische Dichter Hesiod sagt: Arbeit zu fliehen ist Schand; der Geseßgeber Dracon bestraft die Arbeitsscheu, die solonische Gesetzgebung enthält eine Menge Bestimmungen zur Förderung des Handwerks. Schon 100 Jahre nach Solon klagt Herodot über die Nachlässigkeit der Handwerker bei den Athenern. In Athen hielten die Handwerker ihre Werkstätten zumest offen am Markt, diese Werkstätten waren zugleich Restaurationen, in denen die müßigen jungen Leute ihren Becher Wein tranken. Jünste gab es nicht, wohl aber gefellige Feste einzelner Gewerke. Auch kennen wir verschiedene Namen von Schutzgöttern der Handwerke, als der Töpfer, Bäcker u. Handwerk und Kunst war bei den Griechen gleichbedeutend und die Entdeckungen der neueren Zeit haben ergeben, daß das Schönheitsgefühl der Griechen auch im Handwerk sich glänzend kundgegeben hat; die Töpferarbeiten zum Beispiel zeigen hohe künstlerische Vollendung. Berühmt waren die Töpfer und Köche in Athen. Mit der Zunahme der Sklaverei wurde auch das Handwerk mehr und mehr durch Sklaven betrieben, es entstanden Fabriken, in denen nur die Besitzer als freie Männer walteten, während alle andere Arbeit durch Sklaven verrichtet wurde. Die Verachtung lohnender Arbeit, nicht nur der Handwerksarbeit, welche die Schönheit des Körpers und den freien Sinn beeinträchtigt, findet sich bei allen hervorragenden Trägern griechischen Geistes, Sokrates, Plato, Aristoteles, Plutarch oft in drastischer Weise ausgesprochen.

In der römischen Geschichte wird Numa 700 vor Christus als der erste Gesetzgeber für das Handwerk genannt. Die Römer kannten bereits kunstgenossenschaftliche Verbindungen, in denen das Lehrlingswesen geordnet war. Sie hatten noch zur Zeit der Kaiser Stempelarmenvereine mit öffentlichen Aufgaben, während sonst alles Vereinswesen unterdrückt war. Hat doch selbst Trajan den Zimmerleuten in Nikomedien die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr untersagt. — Mit der Völkerverwanderung verschwindet Kunst und Gewerbe aus Jahrhunderte. Erst mit Karl dem Großen beginnt Handwerks-Arbeit in größerem

Umfange, durch Hörige ausgeführt. Mit der Begründung der Städte entwickelt sich das freie Handwerk.

Der Vortragende führt eingehend die Bildung der Zünfte aus, ihre Wirksamkeit, ihre Blüthe im Mittelalter, Hand in Hand gehend mit der Blüthe des deutschen Handels, und ihre politische Bedeutung. Mit der Blüthe des Handels schwindet in dem Elend des 30jährigen Krieges die Blüthe des Handwerks, das sich erst in neuerer Zeit wieder erhebt, einmal, um mit Hilfe der Maschinen fabrikantig zu arbeiten, dann um als Kunstgewerbe den Ansprüchen der neueren Zeit an Schönheit und Eleganz zu genügen.

— Zum 1. April d. J. tritt Bolivien dem Weltpostverein bei. Von diesem Zeitpunkt ab beträgt das Porto für Briefsendungen nach Bolivien: für frankirte Briefe 20 Pf. für je 15 Gr., für Postkarten 10 Pf., für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 5 Pf. für je 50 Gr., mindestens jedoch 20 Pf. für Geschäftspapiere und 10 Pf. für Waarenproben. Für unfrankirte Briefe aus Bolivien werden 40 Pf. für je 15 Gr. erhoben.

Landgericht. — Strafkammer 3. — Sitzung vom 19. März. — Eine Betrugsanfrage gegen den Aderbörger und früheren Gutbesitzer Fr. Reinhold Werner und dessen Ehefrau Agnes geb. Hirschfeld aus Schöneberg bei Berlin, welche bereits am 13. Februar v. J. das Landgericht zu Greifswald, am 14. April v. J. das Reichsgericht zu Leipzig, am 31. Juli v. J. und am 15. Februar v. J. die hiesige Strafkammer beschuldigt hat, kam heute wiederum zur Verhandlung. An Interesse gewinnt dieselbe noch besonders dadurch, daß dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Munkel aus Berlin zur Seite steht. Wir haben bereits im vor. Jahre ausführlich über die Angelegenheit referirt, wir wollen aber trotzdem heute den Thatbestand der Anklage nochmals mittheilen:

Die Werner'schen Eheleute besaßen früher in der Provinz Sachsen ein Gut, verkauften dasselbe aber später und ließen sich in resp. bei Berlin nieder. Doch lange sagte ihnen ein müßiges Leben nicht zu und sie machten im Jahre 1882 den Versuch, ein neues Besitzthum anzukaufen. Durch ein Zeitungsinserat wurden sie mit einem Kommissionsär bekennt, welcher den Auftrag hatte, die in Anklam belegenen Grundstücke des Aderbörger's Doll zu verkaufen. Nach längerer Unterhandlung wurden die Werner'schen Eheleute auch mit Doll einig und der Kaufpreis wurde auf 90,900 M. festgesetzt, und zwar sollte die Regelung in folgenden Weise erfolgen: 40,800 M. eingetragene Hypothekenschulden übernahm der Käufer, weitere 24,000 M. wurden für den Verkäufer eingetragenen, 11,100 M. wurden baar bezahlt und für den Rest von 15,000 M. ein Hypotheken-Dokument auf ein Grundstück in Reinendorf an Doll übergeben. Nachdem die Werner'schen Eheleute versichert, daß letzteres Dokument fälschlich und die Zinsen darauf pünktlich bezahlt seien, fand die Abrechnung wie ausgemacht statt. Die Erwartungen, welche das Werner'sche Ehepaar auf die Beschaffung gesetzt hatten, erfüllten sich nicht und schon nach 2 1/2 Jahren verkauften sie dieselbe wieder für 27,000 M. Inzwischen hatte Doll erfahren, daß das Hypotheken-Dokument über 15,000 M. keineswegs sicher sei, es gingen keine Zinsen ein und als schließlich das Grundstück in Reinendorf zur Subhastation gebracht wurde, fiel die Hypothek vollständig aus. Doll zeigte in Folge dessen die Werner'schen Eheleute wegen Betruges an, indem er anführte, daß er das Dokument nur deshalb in Zahlung genommen habe, weil die Werner'schen Eheleute ihm versichert hätten, die Hypothek sei ganz sicher, es ständen auf dem betreffenden Grundstück in Reinendorf zwei Häuser und in einem derselben würde eine schwunghafte Restauration betrieben. Da von anderen Seiten gleichfalls diese Anschuldigungen der Werner'schen Eheleute bekundet wurden, erprobte die lgl. Staatsanwaltschaft Anklage wegen Betruges. Am 13. Februar v. J. fand auch vor dem Landgericht in Greifswald Termin in dieser Sache an, welchem die Werner'schen Eheleute des Betruges für schuldig befunden und zu je 1 Jahr Gefängnis, 1000 M. Geldstrafe und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt wurden. Die gegen dieses Erkenntnis eingelegte Revision hielt das Reichsgericht für begründet und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die 1. Instanz zurück und zwar an die hiesige Strafkammer. Das Reichsgericht hatte die rechtliche Ausführung der Strafkammer zu Greifswald nicht getheilt und besonders die Beweisführung darüber vermisst, welchen Werth das Hypotheken-Dokument resp. das damit belastete Grundstück in Reinendorf thatsächlich habe.

Es kam nun besonders darauf an, den Werth dieses Grundstücks festzustellen. In der Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts am 31. Juli v. J. referirte die Beweisaufnahme denn auch über die Entstehung der fraglichen Hypothek und über den Werth derselben ganz eigenartige Resultate. Das betreffende Grundstück in Reinendorf (Bund 19 Nr. 197) war im Besitz eines gewissen Stuth, welcher es für 3000 Thaler gekauft hatte und sofort auf seinen Namen 24,000 Mark eintragen ließ; für diese Hypothekenschuld übernahm es jedoch der Landwirth Neubauer ohne die geringste Anzahlung, dieser ließ wiederum für seinen Schwiegervater, den Kaufmann Wohl, 15,000 Mark eintragen und verkaufte für die nun auf 36,000 Mark angewachsene Hypothekenschuld das Grundstück an den Kommissionsär, früheren Webergehilfen Schmoll. Auch dieser Eigenthümer be-

hielt das Grundstück nicht lange im Besitz, dasselbe kam vielmehr zur Subhastation und wurde für 1250 Mark dem Besitzer der ersten Hypothek ausgeliefert. — Die jetzt in Frage stehende Hypothek von 15,000 Mark ist die, welche für den Kaufmann Wohl eingetragen war. Wohl hatte dieselbe für 200 Mark an einen Restaurateur Hase 1881 verkauft; dieser lombardirte sie für 250—300 Mark an einen Kommissionsär Lehmann und nahm sie später wieder an sich, nachdem er dem Lehmann 50 Mark Provision gezahlt hatte. Hase 1881 unterhandelte später mit Frau Werner und verkaufte derselben schließlich die Hypothek für 13,800 Mark. Hierauf wurden 500 Mark baar und 13,300 Mark in Wechseln bezahlt, letztere waren sämtlich sogenannte „Offizier-Wechsel“, welche aus der Geschäftstätigkeit des Vaters der Frau Werner herrührten und von Hase 1881 sofort zur Befriedigung aller Gläubiger verwandt wurden. Den thatsächlichen Werth des Grundstücks in Reinendorf festzustellen, gelang in der Verhandlung am 31. Juli v. J. noch nicht, es waren zwei Sachverständige geladen, ein Zimmermeister, welcher das Grundstück im Jahre 1882 abgemessen hatte, und ein Maurermeister. Der Zimmermeister gab sein Gutachten dahin ab, daß das ganze Grundstück inkl. der Gebäude höchstens 12,000 Mark Werth habe, da die Gebäude vollständig zerfallen, die Holztheile verkauft seien; der Maurermeister dagegen war zu einer Tare von 28,285 Mark gekommen und war der Ansicht, daß das Grundstück im Jahre 1882 bereits denselben Werth hatte. Bei so stark differirenden Taren der Sachverständigen konnte der Gerichtshof natürlich kein Urtheil über den thatsächlichen Werth des Grundstückes fällen, es wurde vielmehr beschloffen, die Sache zu vertagen und bis zu dem neu anzuberaumenden Termin erst vom gerichtlichen Sachverständigen an Ort und Stelle eine neue Tare aufnehmen zu lassen.

In der langen Zeit, während welcher die Anklage schwebt, ist ein Zeuge bereits verstorben. Zu der heutigen Verhandlung waren 21 Zeugen geladen, von denselben ist jedoch der eine erkrankt und wurde sowohl von Seiten der kgl. Staatsanwaltschaft (Herr Staatsanwalt Dr. Erdt), wie von Seiten der Verteidigung auf denselben verzichtet. Unter den Zeugen befinden sich eine größere Anzahl Sachverständiger. Bei Schluß der Verhandlung war die Beweisaufnahme noch lange nicht geschlossen.

Aus den Provinzen.

Stargard, 18. März. Schnee und kein Ende! Heute früh lag er fast hoch an der Stadt, von dem nächtlichen Sturm zusammengehoben, und man konnte daraus von vornherein auf allerlei Störungen schließen, die sich in dem Verkehr unserer Eisenbahnen einstellen mußten. Neben mancherlei Verspätungen der Züge ist sogar auch eine Entgleisung vorgekommen. Für den gestern früh hier ausgebliebenen Personenzug aus Breslau wurde hier ein Hilfszug mit den Passagieren und der Post nach Stettin abgefahren. Die Maschine des Personenzuges ist bei Augustwalde entgleist und in den Graben gestürzt, der Tender derselben liegt quer über dem Geleise. Menschen sollen jedoch, wie wir hören, glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen sein. Auf die telegraphische Meldung nach Stargard wurde von hier ein einzelner Zug nach Stettin abgefahren, welcher dort fahrplanmäßig ankam, während der Hilfszug, welcher gegen Mittag in Stettin eintraf, von Stargard aus nach der Unfallstelle geschickt worden war. Von Stargard wurde eine bedeutende Zahl von Arbeitern — Handwerker u. a. — nach der Unfallstelle abge- und ist das Verkehrsbehinderniß beseitigt und die freie Passage wiederhergestellt.

Kolberg, 17. März. Seit einiger Zeit herrschten um den Schooner „Karl Friedrich“, Kapit. Doeste, zur Hadbarth'schen Rebederei gehörig, welcher am 1. Februar mit einer Ladung Kohlen von Sunderland nach Kolberg abgegangen war, ohne daß derselbe bis jetzt hier eingetroffen oder sonst Nachricht hierher gelangt wäre, große Besorgnisse. Es konnte nicht ausbleiben, daß die schlimmsten Befürchtungen über das Schicksal des Schiffes und seiner Mannschaft laut wurden. Heute erfahren wir jedoch, daß das Fahrzeug nach mühseligem mehr als fünfwochenlangem Umherirren in den Hasen Neuhelesund, an der Südküste von Norwegen, eingelaufen ist, nachdem es bereits 6 1/2 in das Elageral gekommen, dort aber zwischen treibenden Eismassen gerathen war und mit diesen wieder in die Nordsee hatte zurück müssen. Erst nach 8 Tagen kam dasselbe los und konnte in Neuhelesund anlaufen, wo es nunmehr so lange verbleiben wird, bis die Eisverhältnisse die Fahrt nach Kolberg gestatten. Eine ähnliche Reise von Sunderland nach Kolberg hat dasselbe Schiff vor mehreren Jahren gemacht. Damals wurde es sogar bis zu den Shetlandinseln zurückgetrieben, so daß die Fahrt, welche sonst ca. 8—12 Tage in Anspruch nimmt, sich auf 6 Wochen ausdehnte.

Wittow, 17. März. Bei der gestern stattgehabten Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen Turnvereins wurden zuerst die von der Statutenberathungs-Kommission ausgearbeiteten Statuten der zu konstituierenden freiwilligen Feuerwehr vom Kommissions-Mitgliede, Herrn Rechtsanwalt Hildebrand, verlesen und von der General-Versammlung anerkannt. Darnach ist jeder aktiver Turner verpflichtet, Mitglied der freiwilligen Feuerwehr zu werden. Die Unfallversicherung eventuell beim Brande dringlicher

Feuerwehren übernimmt mit dem 1. Oktober d. J. für sämtliche Feuerwehren in der Provinz die Provinzial-Verwaltung. Abdom wurde beschloffen, die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am Sonntag, den 21. d. Mis., im Gert'schen Saale durch ein Schauturnen zu begehen. Von Seiten der Behörden des Kreises und der Stadt wird der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch ein Diner im Steinhäuser'schen Saale gefeiert werden. — Zu dem diesjährigen Militär-Musterungsgeschehen hatten sich aus dem Kreise und der Stadt zusammen 580 Mannschaften zu stellen. Davon wurden 43 als dauernd untauglich ausgemustert, 58 zu Ersatz-Reservisten 1. Klasse und 34 zu Ersatz-Reservisten 2. Klasse designirt, 100 als tauglich befunden und 345 als Jahr zurückgestellt.

Vermischte Nachrichten.

— Wo zu all' der Lärm? fragt die „Newporter St.-Ztg.“ und erzählt dann weiter: Im Dezember vorigen Jahres wurden bekanntlich in der Stadt Newark 4 Kinder und ein halbes Duzend Hunde von einem angeblich tollen Roter gebissen. Letzterer wurde getödtet; die Kinder reisten mit Hilfe der Besitzer miltthätiger Menschenfreunde nach Paris, um von Dr. Pasteur behandelt zu werden und wurden, nachdem sie zurückgekehrt, zum Dank dafür von ihren Eltern als Objekt der gemeinsten Gewinnucht benutzt, nämlich in einem Newporter Markthunden-Museum ausgestellt. Die von dem angeblich tollen Roter gebissenen Hunde wurden alsbald von dem Newarker Thierarzt Runge ermittelt, in einem Stall an starke Ketten gelegt und in regelmäßiger Weise gefüttert und getränkt, um zu beobachten, nach wie viel Tagen auch bei ihnen die Tollwuth zum Ausbruch kommen würde. Dr. Runge hat die Hunde jetzt drei Monate lang auf eigene Kosten versorgt und ist, da sie alle gesund sind und an Appetit und Dürst nichts zu wünschen übrig lassen, zu der Ansicht gekommen, daß der Hund, welcher sie und die nach Paris gesandten Kinder gebissen hat, gar nicht toll gewesen ist. Er wird die Hunde nun ihren Eigenthümern zurücksenden. Gedankt man der fürdthbaren Aufregung, welche anlässlich des „tollen Hundes“ in den ersten Tagen des Dezember herrschte, so muß das Ende des Dramas einen recht komischen Eindruck machen.

— (Eisenbahnräuber.) Am Freitag Abend gelang es unweit Joliet, Illinois, einigen verlarvten Räubern durch eine Kriegerlist, den westlichen Expresszug auf der Chicago- und Rock Island-Eisenbahn zu betreten, um den eisernen Geldschrank zu plündern. Es entspann sich ein Kampf mit dem Kassendame und dieser wurde getödtet. Hierauf nahm man aus seiner Tasche die Kassenschlüssel und leerte den Geldschrank, worin sich ca. 30,000 Dollars befanden. Dann suchten die Räuber das Weite. Erst in Morris, Illinois wurde das Verbrechen entdeckt. Dem Beamten war der Hals durchschnitten und Alles wies darauf hin, daß ein verzweifelter Kampf stattgefunden haben mußte. Seine Hände waren geschlossen und enthielten eine Handvoll dunkler Kopfschmucke, die einem der Räuber ausgerissen sein mußten. In Chicago herrscht in Folge dieses Ereignisses große Aufregung und für die Ergreifung der Räuber ist eine Belohnung von 15,000 Dollars ausgesetzt. Geheimpolizisten haben sich zu ihrer Verfolgung aufgemacht.

Verantwortlicher Redakteur: R. Stevers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Braunschweig 18. März. Die Stadtverordneten haben heute fast einstimmig beschloffen, die Burg Dankwarderode der Hof-Intendantur für die Hofstadt ohne jede Entschädigung zu überlassen. Die Hof-Intendantur hatte im Auftrage des Regenten wegen Ueberlassung der Burg Dankwarderode Verhandlungen eingeleitet.

Karlsruhe 18. März. Der Erbgroßherzog hat den gestrigen Tag und die Nacht sicherlos zugebracht, heute Morgen zeigte sich eine ernste Schmerzhaftigkeit des linken Fußes und eines Lendenwirbels, dem entsprechend ist auch höhere Körperwärme eingetreten. Der Stand der vorhandenen inneren Veränderungen ist befriedigend.

Mittich, 18. März. Anlässlich des heutigen Jahrestages der Pariser Kommune fand heute Abend hier seitens einer Schaar weiß beschäftigungloser Arbeiter eine öffentliche Kundgebung statt. Die Polizei und die hier garnisontirenden Truppen sind deshalb konspirirt.

Paris, 18. März. Der heutige Jahrestag der Errichtung der Kommune verlief ruhig, bis Nachmittags hatten nirgends größere Menschenansammlungen oder sonstige Zwischenfälle stattgefunden.

Manchester, 18. März. Eine von den Stadtbeförden abgegebene Erklärung, daß sie den Arbeitern augenblicklich keine Arbeit geben könnten, rief heute eine Kundgebung von Arbeitern hervor. Ein großer Haufe versammelte sich vor dem Stadthause. Hier von der Polizei zerstreut, begab sich ein Theil der Arbeiter in drohender Haltung durch die Straßen, in denen die bedeutendsten Kaufhäuser befinden, zertrümmerte die Fenster eines großen Modewaaren-Geschäfts und machte Anstalten, die Juwelierläden zu plündern. Es gelang aber der Polizei, dies zu verhindern. Drei der Unruhestifter wurden verhaftet.

Petersburg, 18. März. Der Großherzog von Hessen hat, nachdem er sich vom Kaiser und der Kaiserin in Gatschina verabschiedet, heute über Gdynia die Rückreise angetreten.

Original-Roman von W. Wildern.
24)

„Väterchen, liebes Väterchen,“ hauchte sie dann und legte ihren armen Kopf an seine Schulter, im nächsten Augenblick schob sie den alten Mann

Er sah sehr heiter aus, der alte Herr, als der Doktor, dem er bereits verwundert in dem Lehrerkollegium vermisst, die Thür öffnete und nun rasch auf ihn zuellte, so heiter, daß der verspätete Gra-

Da die gefürchteten Folgen des Schreckens wi-

Jeder andere Mann, der sich als der künftige Gatte eines so liebrenden jungen Wesens ansehen durfte, würde wohl diese zierlichen, weißen Fingerringe an seine Lippen geführt haben.
Heider that es nicht, ja er drückte die kleine Hand nicht einmal mit besonderer Wärme und seine

(Der Kampf um's Dasein.) Dieses geflügelte Wort Darwin's findet heute die mannigfaltigste Anwendung, so auch auf die bekannten Apotheker H. Brandl's Schweizerpillen. Aufänglich bekämpft und verdächtigt, später von den ersten medizinischen Autoritäten Eurovas unumtens empfohlen, haben dieselben heute eine Verbreitung wie kein anderes Heilmittel gefunden, was theillich ihrer angenehmen, sicheren und unschädlichen Wirkung bei Störungen der Verdauung und Ernährung auszusprechen ist. Die Schachtel, welche für mehrere Wochen reicht, kostet nur 1 und flud die D andt schon Schweizerpillen, welche teils als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug H. Brandl's tragen müssen, in den Apotheken erhältlich. Man lasse sich nicht durch anders verpackte, billigere Mittel irre führen.

Vorherbericht.
 Stettin, 18. März. Wetter: klar, Lust. Temp. — 4° N. Barom. 28.8". Wind O.
 Weizen steigend, per 1000 Mgr. loco gelb. u. weiß. 188 bis 157 bez., per April-Mai 159.5—160 bez., per Mai-Juni 161—161.5 bez., per Juni-Juli 163.5—164 bez., per Juli-August 166 bez., per September-Oktober 168 bez.
 Roggen feiner, per 1000 Mgr. loco im 120—180 bez., per April-Mai 183.5—184 bez., per Mai-Juni 185 bis 185.5 bez., per Juni-Juli 186.6 bez., per September-Oktober 189.5 bez.
 Gerste per 1000 Mgr. loco 112—130 bez., feinste aber Noth bez.
 Hafer per 1000 Mgr. loco vommt. 120—130.
 Erbsen per 1000 Mgr. loco Winter 124—130 bez.

Stiböl geschäftslos, per 100 Mgr loco 45.5 B., der März 48.5 B. per April-Mai 48.75 B., der September-Oktober 45.5 B.
 Spiritus Anfangs matt, schlägt fester, per 10,000 Liter loco o. B. 34.6 bez., der März 35 nom., der April-Mai 35.6 bez., 35.7 B. u. G., der Mai-Juni 36.6 bez., 36.6 B. u. G., der Juni-Juli 37.8 B. u. G., der Juli-August 38.1 B. u. G., der August-September 39 bis 38.9 bez.
 Petroleum per 50 Mgr loco 12 bez. bez.

Die Lieferung von
 1. ca. 192 Mgr. in Cementröhren mit eifernem Profil, 100.67 cm weit,
 2. ca. 170 Mgr. in desgleichen, 90.60 cm weit, und
 3. einer Anzahl Muffen, 15.13 und 10 cm weit, soll im Wege der Submission vergeben werden. Aus den Bedingungen, welche in der Realisirung zur Einsicht ausliegen und von welchen gegen Erstattung der Kopial in Abschriften angefertigt werden können, wird hervor gehoben, daß Offerten unter Beiliegung eines Proberohrs von 90.60 cm Breite bis zum 15. April ex. an den unterzeichneten Magistrat einzulegen sind.
 Rudwigs Lust in Meck., den 17. März 1888.

Der Magistrat.

Blantenkrankheiten.
 (auch Petta., Stein u.), Geschlechtskr., Schwäche, Frauenkrankh. u., selbst in den verzag. Fällen, heilt sicher in kurzer Zeit (Prosp. gratis.) F. C. Bauer, Spezialist, Vapel-Winnigen (Schweiz).

Kirchliche Anzeigen.
 Am Sonntag, den 21. März, werden predigen:
In der Schloß-Kirche:
 Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/2 Uhr.
 Herr Konfistorialrath Brandt um 10 1/2 Uhr.
 (Abendmahl, Beichte am Sonntage um 6 Uhr.)
 Herr Konfistorialrath Dr. Rüper um 5 Uhr
 Nachm. 3 Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne in Pfarrhause beim Herrn Konfistorialrath Brandt.
 Montag Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:
 Herr Konfistorialrath Brandt.
 Dienstag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst:
 Herr Konfistorialrath Dr. Rüper.
In der Jakob-Kirche:
 Herr Prediger Dr. Schwib um 10 Uhr.
 (Einsiegnung der Konfirmanden und Abendmahl.)
 Herr Prediger Matter um 2 Uhr.
 Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.
In der Johanniskirche:
 Herr Divisionspfarrer Dossenfelder um 8 1/2 Uhr.
 (Konfirmation und Abendmahl.)
 Herr Pastor Friedbrich um 10 1/2 Uhr.
 (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
 Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
In der Peter- und Pauls-Kirche:
 Herr Pastor Führer um 10 Uhr.
 (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
 Herr Pastor Führer um 2 Uhr.
 Mittwoch Abend 6 Uhr Passionspredigt:
 Herr Pastor Führer.

In der Gertrud-Kirche:
 Herr Pfarrverweser Buchholz aus Giesfeld in Thüringen um 9 1/2 Uhr.
 (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
 Herr Prediger Nag um 5 Uhr.
Im Johannisthler-Saale (Neustadt):
 Herr Prediger Müller um 9 Uhr.
In der Zionsmännchen-Kirche (Elisabethstraße):
 Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.
In der Interfinken Kirche in der Neustadt:
 Nachm. 9 1/2 Uhr Segensgottesdienst.
 Herr Pastor Hoffmann um 5 1/2 Uhr.
In der Lukas-Kirche:
 Herr Prediger Homann um 10 Uhr.
In Torney in Bethanien:
 Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
In Torney in Salem:
 Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
In der Rüdenmühle:
 Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.
In Grabow:
 Herr Pastor Mans um 10 1/2 Uhr.
 (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
 Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Passionsgottesdienst:
 Herr Pastor Mans.
Im Markthausplatz in Dresden:
 Herr Pastor Deike um 10 Uhr.
Im Bühlower Bethaal:
 Herr Pastor Mans um 9 Uhr.
Bräutigamsgemeinde (Elisabethstraße 46):
 Herr Borchert Spielzel um 4 Uhr.

Stimme hatte einen häßlichen, gereizten Ton, als er nur sagte:

„Hat Ihre Frau Mama Sie wirklich allein gelassen? — Ich muß das ja als einen bedenklichen Schritt vorwärts begrüßen, denn bisher ließ man uns ja kaum eine Minute unbesorgt.“

„Unbesorgt!“ — das junge Mädchen sah vorwurfsvoll zu ihm auf — „das ist wohl das richtige Wort nicht, Herr Doktor,“ sagte sie sanft, „Mama ist uns nur nicht aus dem Wege gegangen — ganz ohne Absicht, Sie zu trüben. Aber ich bin fest überzeugt,“ fuhr sie eifrig fort, „wenn Sie auch nur eine Ahnung davon gehabt hätte, Sie wollten — mir vielleicht irgend welche Entschuldigungen machen —“

Sie standen sich noch immer gegenüber — jetzt aber unterbrach der Doktor sie mit neuer ungeduldiger Handbewegung — „davon ist nicht die Rede, Margarethe — ein solcher Gedanke ist mir bisher noch nicht gekommen, immerhin pflegen sich aber doch zwei Menschen, welche gewillt sind, ihre Schicksale für Lebenszeit zu verknüpfen, doch manches zu sagen zu haben, was nicht gerade ein Dritter zu hören braucht. — Aber lassen Sie uns anders reden,“ fuhr er dann fort, „ich muß ge-

sehen, daß ich mich müde und überarbeitet fühle. Seitdem ich mit dem Vorbereitungskursus für den einjährig-freiwilligen Dienst begonnen, wird meine Kraft wirklich zu sehr in Anspruch genommen.“

„Aber Sie fühlen sich doch nicht krank?“ sagte Grethe hier und ihre Augen blühen erschrocken, angstvoll an seinem wirklich auch außergewöhnlich bleichen Gesicht.

Er sah den theilnehmenden besorgten Blick nicht, sonst hätte er es doch wohl nicht über das Herz bringen können, in dieser ablehnenden, kühlen Weise zu erwidern:

„Wohl kaum — und wenn auch? — Geseh’n den Fall,“ fuhr er dann fort, „ich fürchte sogar — wäre ich denn unersetzlich? Sie würden mir vielleicht eine Thräne nachweinen — nach Joh- resfrist läge ich aber auch von Ihnen vergessen in meinem Grabe. Und warum sollte es auch anders sein? Das Leben fordert seine Rechte.“ Leises Weinen unterbrach ihn.

„O, Sie sind grausam,“ flüsterte die Stimme Margarethes dazwischen.

Er sah beinahe erstaunt zu ihr nieder und seine Züge erweichten sich — er sah gut und mild aus, als er rasch ihr dunkles Köpfchen in seine beiden Hände nahm —

„Grethe, liebes Grethe, Sie meinen um mich?“

Und dann berührten seine Lippen ihre Stirn und seine Arme schlangen sich um die schlanke Taille des schluchzenden Mädchens, — „so lieb haben Sie mich wirklich?“ sagte er — und als sie mit dem Kopfe nickte und unter Thränen lächelte, flüsterte er:

„Ich konnte es noch immer nicht glauben, Grethe! Das Leben hat mich ja so misstrauisch gemacht, daß mir nur zu oft Stunden kommen, wo ich auch an Ihnen zweifle. Wenn Sie wüßten, wie fürchtbar ich getäuscht worden, würden Sie sich kaum darüber wundern.“

Da fuhr ihre Hand schmelzend über seine Rechte.

„Wollen Sie nicht einmal Ihr Herz vor mir ausschütten?“ sagte sie bittend, — „nicht den Schleier lüften, der mir Ihre Vergangenheit so düster verhüllt?“

Und schüchtern das Auge zu Boden gesenkt, seufzte sie hinzu:

„Bräutleute, und vor Gott sind wir das doch schon, sollten kein Geheimniß vor einander haben!“

Der eben noch so weiche Ausdruck seines Gesichtes wachte im Moment einem ganz anderen

Platz — Johannes Herder sah wieder ernst und finster aus wie immer und beinahe unsanft entzog er Margarethen seine Hand.

„Wer hat denn diese Weisheit in Ihren kleinen Kopf gelegt,“ sagte er herbe und fuhr dann leidenschaftlich fort: „Margarethe, nur an der Vergangenheit rühren Sie nicht — verlangen Sie nie, daß ich noch einmal die ganze Schmach und das ganze Elend durchlebe — das Sie mir brachte, indem ich Bild für Bild vor Ihrem gelassenen Auge entrollte.“

Und als er bemerkte, wie sehr sie seine Festigkeit erschreckte, so erschreckte, daß sie sich bleich und zitternd von seiner Seite löste, fuhr er gemäßigter fort:

„Der vertrauen Sie mir nicht, Margarethe? — dann ist Ihre Liebe zu mir auch nicht die rechte. Ein wirklich liebendes Weib kennt nur Gegenwart und Zukunft — was kümmert sie auch die Vergangenheit des Mannes der ihr Leben und ihr Alles ist — eine Zeit, in welcher der Theure sie noch nicht einmal gekannt, kaum ihre Existenz geahnt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

von Conradi'sches Schul- und Erziehungs-Institut zu Jena bei Danzig.

Das mit einem Minutat verbundene Vokalprognostikon beginnt das Sommersemester am Donnerstag, den 29. April. Zeugniß zum einjährigen Militärdienst nach absolvirter Unteroffiziers ohne Examen. Näheres durch den Direktor Dr. Bonstedt d. J. Danzig, im März 1886.

Direktorium

der von Conradi'schen Stiftung.

Mattfeldt & Friederichs,

Stettin, Bollwerk 36,

expediren Passagiere

von **Amerika**

mit der Schnell-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd.

Wöchentlich 9 Tage.

An 40 Loosen

der Ulmer Geld-Lotterie,

an 40 Loosen

der Marienburger Geld-Lotterie,

zu jeder 1. u. 2. Theil 1/2 3/5 mit Porto und Liste zu haben bei

Postmeister a. D. Brauer,

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stolz i. Pomm.

Stoysche Erziehungsanstalt zu Jena.

Die Anstalt hat die Berechtigung zur Ertheilung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erhalten.

Dr. Heinrich Stoy.

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung 19.—22. April 1886.

1 Hauptgewinn:	90000 Mark.
1 „	30000 „
1 „	15000 „
2 Gewinne à 6000	12000 „
5 „ „ 3000	15000 „
12 „ „ 1500	18000 „
50 „ „ 600	30000 „
100 „ „ 300	30000 „
200 „ „ 150	30000 „
1000 „ „ 30	30000 „
1000 „ „ 15	15000 „

Preis der Loose à 3,50 Mark, zu haben in den Expeditionen d. Bl., Schulstr. 9 u. Kirchplatz 3.

Auswärtige Besteller haben für frankirte Looseendung 20 A beizufügen.

der Export-C^o für deutschen Cognac,

Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger, als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Consumenten erfahren auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

Die Resolvirseife,

radikales Heilmittel für sämtliche äußere Krankheiten und Defekte bei Wunden und Abszessen.

Preis für 1 kleine Dose für 10 Pferde ausreißend M. 2,50.

1 große 5 „

Depots bei Herrn H. Walz, Drogerie am Phönix und bei Herrn J. C. F. Neumann & Sohn, Hoflieferant in Berlin, und in allen größeren Droguen-Handlungen und Apotheken des In- und Auslandes.

Aluminium- und Magnesium-Fabrik.

Patent Grätz, Bremen.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Magnesium in Barren für metallurgische Zwecke.

Magnesium in Pulver für Feuerwerks-Technik.

Magnesium in Draht u. Band für Beleuchtungszwecke.

Magnesium in Platten u. Blech zur Verarbeitung als Metall und für galvanische Elemente.

G. L. Brückmann, Dortmund,

General-Agent für Deutschland.

Alum.- u. Magnes.-Fabrik, Patent Grätz, Bremen.

Destillerie der ABTEI zu BECAMP (Frankreich).

VERITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE

der Benedictiner Mönche,

verträglich, tonisch, den Appetit, die Verdauung befördernd.

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamtindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt.

Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mit hin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigen gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man finde den echten BÉNÉDICTINE Liqueur bei Nachge-nannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen.

Franko & Lalot, Gehr. Jenny, Lange & Richter, Rossmarkt- strasse 11, Max Mecke, Th. Zimmermann Nachf., Th. Zimmermann, Philippsohn & Lowinsky, Lastadie 38; J. J. Wallis & Sohn in Barth; J. P. Kuppe, Preuss.-Stargard; Max Klette in Prenzlau; J. Dickelmann in Stralsund.

Robert Bockemüller, Hasselfelde im Harz

(Firma-Establ. seit 1860.)

versendet franco jeder Poststation des deutschen Reiches, der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und der Schweiz gegen Postnachnahme:

grosse fette Harzer Kümmel-Käse, Nordhäuser Korn-Branntwein, feinsten Sahnen-Käse, Feinen Rum

in Staniol-Verpackung, in Fässern von 4 Rilo netto

Apotheker C. Stephan's Cocaine.

hängend bewährt bei jedem Unwohlsein, das sich auf Schwächen des Nervensystems (z. B. Migräne), des Magens (Erbrechen) und der Respiration-Organe (Asthma) zurückführen läßt, ist von eminent nerven- stärfender und belebender Wirkung. 1—2 Schöffel des cocainehaltigen.

C. Stephan's Cocaine

leben jeden Nervenschmerz, nervöse Kopf-, ein- seitige Gesicht- u. Zahnschmerzen, meist schon in wenigen Minuten. In Originalflaschen à 2 und 5 Mt. in den Apotheken, Hauptdepot: Hof- u. Garnison- Apothek.

Man verlange ausdrücklich

C. Stephan's Cocaine,

bewährtes Schmerzmittel gegen Gefährlichkeit.

Med. Neuer Erfolg. Auch auf der Welt- Ausstellung in Nürnberg 1885 wurden die von mir nach allen Erfindungen ver- sandten Ketten und Uhren mit der silb. Medaille prämiert. Nürnberg 1885. Illust. Pracht-Katalog grat. u. free.

Ein gros. Grünbaum's Export- Panzer-Uhrketten

m. echt Dukaten-Gold verg. 5 Jahre schriftl. Garantie. Meine prämierten Ketten können von keiner anderen Firma geliefert werden, jedes Stück ist mit der Schutzmarke gestempelt.

Harzer Ketten Damen-Ketten

m. eleg. Quaste à Stück 6 Mt. Garantie - Schein zu jed. Kette: D. Betrag dies. Kette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahr. d. goldig. Schein verliert.

Max Grünbaum, Bijouterie-Fabrik.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.

Berlin W., 95 Leipzigerstrasse 95.